

IM QUARTIER

Harmonika-Konzert

Der Harmonika-Club Stadt Zürich unter der musikalischen Leitung von Isabelle Meier-Wild gibt am Samstag, 17. November, von 14.30 bis 15.30 Uhr ein Unterhaltungskonzert in der Cafeteria des städtischen Pflegezentrums Käferberg durch. Mit einer bunten Musikpalette möchte der Club die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Gäste und das Personal für eine Stunde aus ihren Alltagsorgen entführen.

Bucheggtunnel

Im Bucheggtunnel wird der Belag erneuert. Aufgrund des grossen Verkehrsaufkommens werden diese Arbeiten in der Nacht ausgeführt. Sie beginnen heute Donnerstag, 15. November, um 22 Uhr und dauern voraussichtlich bis zum Freitagmorgen, 16. November, um 4 Uhr.

«ausgelesen»

Der Publizist Ruedi Küng beschäftigt sich seit mehr als 35 Jahren intensiv mit Afrika. Einst Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, war er zwölf Jahre lang Afrika-Korrespondent von Radio SRF. Er hat in Uganda, Südafrika, Kenia und im Sudan gelebt und arbeitet heute mit Info-Africa.ch selbstständig als Afrika-spezialist. Im «bücherraum f» an der Jungstrasse 9 stellt er am 19. November um 19 Uhr Bücher aus der Bibliothek vor.

Demenz und Tod

Für Schnellentschlossene: Heute Donnerstag, 15. November, findet um 17 Uhr im Stadtspital Waid das Angehörigen-Forum «Sterben mit Demenz – Fragen und Antworten zur letzten Krankheitsphase» statt. Was beschäftigt uns beim Gedanken an unser Ende und was ist das Besondere bei Demenzerkrankten? Die Veranstaltung für Familienmitglieder, Bekannte und Betreuungspersonen von Menschen mit Demenz ist kostenlos.

Allenmoosstrasse

Der Stadtrat hat für Kanal-, Werkleitungs- und Strassenbauarbeiten in der Allenmoosstrasse, Abschnitt Hofwiesen- bis Ringstrasse, gebundene Ausgaben in der Höhe von 3,725 Millionen Franken bewilligt. Der Baubeginn ist für Herbst 2019 geplant. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Sommer 2020.

Täter ermittelt

Im September 2017 wurden im «QuarTierhof» in Höngg vier Zwerghasen getötet. Die Fachgruppe Jugenddienst nahm Ermittlungen auf und über die Medien wurde ein Zeugenauftrag veranlasst. Es gingen mehrere Hinweise ein. In diesem Zusammenhang gerieten zwei Jugendliche in den Fokus der Ermittler. Die beiden im Kanton Zürich wohnhaften jungen Männer wurden Anfang November 2018 festgenommen und der Jugendanwaltschaft Zürich-Stadt zugeführt.

Auf Trüffelsuche im Hönggerwald

Die Hönggerin Silvia Christen ist mit ihrem Hund Kleo fast täglich unterwegs auf der Trüffelsuche. Nicht nur im Wald, sondern auch in den Siedlungen gibt es eine Fülle von Trüffeln. Man muss nur wissen wo.

Pia Meier

Der zehnjährige Pudel Kleo schart am Waldboden beim Grünwald. Dann steckt er seine Schnauze in den Boden und bringt Silvia Christen einen schwarzen Trüffel. Dafür erhält er eine Belohnung. Der gefundene Trüffel ist nicht gross. Es würde aber reichen zum Beispiel für eine Eierspeise, so Christen. Bevor sie weitergeht, schliesst sie das Loch im Waldboden. Christen ist jeden Morgen unterwegs in Höngg. «Ich finde im Wald nicht viele Trüffel, sondern eher in Siedlungen oder am Waldrand», hält sie fest. Sie hat um die 30 Plätze im Quartier, die sie kennt, aber nicht verrät. «Neue Plätze zu finden ist aufwendig», bemerkt sie. Deshalb gehe



Silvia Christen auf der Trüffelsuche mit ihrem Pudel Kleo.

Fotos: pm.



Trüffel aus dem Hönggerwald.

sie immer wieder an dieselben Plätze. In der Nähe von Siedlungen werde sie manchmal angesprochen, was sie mache. Die gefundenen Trüffel verkauft sie an Geschäfte oder Privatte. Selber isst sie nicht so viele Trüffel. Pudel Kleo frisst im Gegensatz zu anderen Hunden keine.

Etwas Sinnvolles machen

Zum Trüffelsuchen ist Christen eher zufällig gekommen. «Ich wollte nicht einfach mit meinem Hund spazieren gehen, sondern etwas Sinnvolles im Alltag machen.» Sie hat Verschiedenes ausprobiert, wie zum Beispiel

Agility. Eine Bekannte wies sie dann auf das Trüffelsuchen hin. «Für den Hund ist dies einfach», betont Christen. Jeder Hund könne Trüffel suchen. «Ein Vorteil ist aber sicher eine gut ausgebildete Nase.»

Diese Pilze wachsen am besten in tannigem Boden. «Es braucht einen Baum als Wirt», hält Christen fest. Am meisten Trüffel findet man unter Buchen und Eichen. Es gibt sie fast das ganze Jahr. Nur im Frühling, wenn die Blätter austreiben, findet man keine. «Im Herbst sind sie aber von bester Qualität.» Trotz der Trockenheit in diesem Jahr sei es bisher

Trüffel

Als Trüffel wird eine Vielzahl knolliger, meist unterirdisch (hypogäisch) wachsender Pilze bezeichnet; darunter befinden sich «echte» und «falsche» Trüffel. Im engsten Sinne handelt es sich um die Gattung Tuber, zu der einige der teuersten und kulinarisch wertvollsten Pilze gehören.

ein gutes Trüffeljahr gewesen. Reich werde man mit Trüffeln aber nicht, denn der Aufwand sei gross.

Über 12 000 Franken für Mission am Nil gesammelt

Mit vielen Handarbeiten und einem grossen Flohmarkt lockte der traditionelle Basar im reformierten Kirchgemeindehaus Oerlikon auch dieses Jahr viele Besucher an. Der Erlös geht an die Mission am Nil.

Karin Steiner

Auch dieses Jahr gab es am Basar im reformierten Kirchgemeindehaus in Oerlikon eine Fülle von Waren zu entdecken. Im Obergeschoss waren neben kulinarischen Angeboten viele liebevoll gefertigten Handarbeiten, Adventsgestecke, Kerzen und Weihnachtsschmuck ausgestellt. Besonders fielen die farbigen Holz-Kugelbahnen auf, die von Hans Leu gemeinsam mit Flüchtlingen in der «Werk.Statt.Flucht» eigens für den Basar hergestellt wurden. Der Saal im unteren Geschoss bot auch dieses



Ein riesiges Angebot gab es am Flohmarkt.

Fotos: kst.



Diese Kugelbahnen haben Flüchtlinge gebaut.

Jahr eine reiche Fülle an Flohmarktartikeln – von Haushaltartikeln, Elektrogeräten, Porzellan und Schmuck bis zu Kleidern und Spielzeug. Über 12 140 Franken konnten die 50 bis 70 Freiwilligen so erwirtschaften. «Ich bin sehr zufrieden mit dem Resultat», sagt Karin Fritsche, die den Basar seit vielen Jahren organisiert. Nicht verkaufte Waren ka-

men am Ende des Tages den Flüchtlingen aus der Halle 9 zugute.

Der Erlös geht auch dieses Jahr an verschiedene Projekte der Mission am Nil. Diese christliche Hilfsorganisation setzt sich mit Entwicklungshilfe und sozial-karitativen Projekten in den Bereichen Ernährung, Bildung und Gesundheit dafür ein, dass die Lebensbedingungen

benachteiligter Menschen in Ländern entlang dem Nil nachhaltig verbessert werden.

Die Mission am Nil wurde 1900 gegründet und hat ihre Wurzeln in der evangelisch-reformierten Landeskirche. Heute erstreckt sich ihre Tätigkeit auf die sechs afrikanischen Länder Ägypten, Sudan, Eritrea, Äthiopien, Kongo und Tansania.

AUS DEM GEMEINDERAT

12-Jährige und Ausländer sollen in Zürich mitreden



«Wer hier wohnt, arbeitet, zur Schule geht, soll nicht nur Pflichten haben, sondern auch Rechte.»

Felix Moser, Gemeinderat Grüne 12

Jahren einen Vorschlag ausarbeiten, damit in Zürich Kinder- und Jugendpartizipation möglich gemacht werden

kann. Das ist ein erster Schritt – ich bin gespannt, welche Ideen in zwei Jahren vorliegen werden. Neben einem Kinder- oder Jugendparlament gibt es nämlich auch andere Möglichkeiten, wie sich Kinder und Jugendliche einbringen können. Sei das bei Quartiernutzungen – Kinder kennen ihr Quartier oft besser als Erwachsene, die tagsüber immer abwesend sind –, seien es Vorschläge zur Lösung von Verkehrsproblemen, wie gefährliche Schulwegen, oder neue Möglichkeiten im digitalen Zeitalter. Ideen gibt es viele. Letztlich profitieren davon nicht nur Jugendliche, sondern auch die Erwachsenen und die ganze Stadt.

Am gleichen Abend hat der Gemeinderat einen weiteren Vorstoss überwiesen, der mehr Mitsprache fordert, und zwar ganz konkret in Form einer Einwohnerinitiative für Jugendliche und Ausländerinnen und Ausländer. Bis jetzt haben diese keine politischen Rechte. Stimmberechtigte Zürcherinnen und Zürcher können über eine Einzelinitiative jedes Anliegen in

den Gemeinderat bringen – wenn das Anliegen genügend Unterstützung findet, wird es weiterbehandelt.

Neu soll ein ähnliches Instrument, eine Einwohnerinitiative, geschaffen werden, damit auch Jugendliche oder Ausländerinnen und Ausländer ihre Anliegen einbringen können. Sie richten ihre Initiative an das Büro des Gemeinderats (quasi die Geschäftsleitung), das Büro kann dann solche Vorstösse zur Behandlung im Gemeinderat traktandieren. Dieses Anliegen wurde mit grosser Unterstützung von fast allen Parteien überwiesen.

Von einer eigentlichen Partizipation sind wir aber noch weit entfernt. Was ich mir wünsche: ein tieferes Stimmrechtsalter, und – wie in einigen Westschweizer Gemeinden – politische Rechte auf Gemeindeebene für in Zürich wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer. Wer hier wohnt, arbeitet, zur Schule geht oder Steuern bezahlt, soll nicht nur Pflichten haben, sondern auch Rechte – und daher mitbestimmen können.